

Predigt am 12.02.2012 (Sexagesimae)

Liebe Gemeinde,

wer schon alt genug ist und in den 90ern schon einen Fernseher hatte, der erinnert sich bestimmt noch an diesen Werbespot:

5

Zwei Schulfreunde treffen sich nach vielen Jahren wieder im Restaurant. »Mensch, wie geht es dir?«, fragt er eine. Der andere darauf: »Blendend!« Er greift in die Sakkotasche, klatscht mit triumphierendem Lächeln nacheinander drei Fotos auf den Tisch und sagt: »Mein Haus, mein Auto, mein Boot«. – Der andere ist gar nicht verlegen und knallt dem anderen ebenfalls ein paar Fotos auf den Tisch: »*Mein Haus, mein Auto, mein Boot ...!*« – und alles ist noch viel größer und schneller und schöner.

15

Zwei Angeber unter sich – und natürlich: Total übertrieben gespielt. Aber doch in manchem ein Spiegel, denke ich – zumindest für mich ... und vielleicht ja auch für Sie oder für dich! Denn: Wer von uns will schon gerne vor anderen als schwach oder unfähig oder gescheitert dastehen? Also ich nicht!

20

Wer gibt in der Schule schon gerne zu, dass er die Mathearbeit mit lausigen 2 Punkten versiebt hat? Lieber sagt man stattdessen nur: »Ich habe doppelt so viele Punkte wie letztes Mal!«

25

Wer gibt im Bekanntenkreis schon gerne zu, dass er in der Ehe Probleme hat? Lieber spielt man nach außen heile Welt und lässt eine Liebe vor die Hunde gehen als zuzugeben, dass man Hilfe braucht und eine Eheberatung anleiert!

30

Wer gibt in der Gemeinde schon gerne zu, dass er an chronischer Glaubensschwäche und regelmäßigen Zweifelsanfäll-

len leidet? Lieber markiert man den unerschütterlichen Glaubenshelden und leidet still, anstatt sich zu öffnen und sich in der Gemeinschaft stärken zu lassen!

35 »Meine Noten, meine Ehe, mein Glaube!« – und alles makellos – kein Problem dank Photoshop, mit dem man heute all unsere eigenen »Fotos« kräftig »pimpen« kann.

Geben wir – so gesehen – nicht alle mehr oder weniger an? Und wenn ja: Ist das nicht ganz schön anstrengend, ständig gut dastehen zu müssen vor allem und jedem?

40 Bitte nicht missverstehen: Ich rede keinem »Ich bin nur ein elender Wurm«-Christentum das Wort! So nach dem Motto: »Nur wer weiß, dass er nichts kann, nichts ist usw. ist ein guter Christ!«

45 Das ist nicht biblisch und letztlich sogar Gotteslästerung: Wer sich selbst klein macht, macht seinen Schöpfer auch klein! Du kannst keine »Pflaume« sein, wenn der allmächtige Schöpfer gesagt hat: »Lasst uns *Menschen* machen!« (1. Mose 1,26)! Er hat dir Gaben gegeben, Wertvolles geschenkt, dich einzigartig gemacht, daran darfst du dich
50 freuen, weil du etwas Einzigartiges bist, schon bevor du nur einen Finger krumm gemacht hast!

Noch mal: Wer sich selbst missachtet und klein macht, der ist nicht fromm, sondern er lästert seinen Schöpfer! *Du bist wer* – ganz einfach, weil Gott sein »Es werde« über deinem
55 Leben gesprochen hat!

Aber der *Angeber* fällt auf der *anderen* Seite vom Pferd. Er macht sich nicht über Gebühr *klein* und entehrt Gott *damit*, sondern er spielt sich im Gegenteil *selbst* als Gott auf, weil er seinen Wert und seine Existenzberechtigung aus
60 seinen eigenen Taten und Erfolgen rechtfertigen will.

Ein Angeber will sozusagen Gott spielen für sich selbst und für andere, muss sich aufblasen wie ein Fesselballon, auch wenn das, was ihn über die anderen erhebt, vor allem heiße Luft ist! Als Angeber sind wir arme Leute – weil Gottspielen für uns Menschen unglaublich anstrengend ist!
65 Und: Als Angeber sind wir arme Leute, weil wir unsere Schwächen nicht zugeben und so auch nicht die Hilfe Gottes und der Menschen in Anspruch nehmen können.
Also: Wer sich selbst aufbläst und Dinge beschönigt – sei es auch noch so subtil und fromm – sprich: wer angibt, der lästert Gott auch, weil er nicht mehr *Geschöpf* sein will, sondern sich an *Gottes* Stelle setzt.
70

Frage: Gibt es auch ein *gutes* Angeben? Ein *wirklich* und nicht nur vermeintlich *christliches* Angeben? Kein So-tun-als-ob und keine Maskerade, sondern ein wirklich knackefrommes, realistisch-ehrliches, wohltuend entlastendes und andere nicht niedermachendes, sondern aufbauendes Angeben?
75

Ein Angeben müsste das ja sein, bei dem ich mich weder zum Wurm einschrumpfe noch zum Gott aufblase. Ein dankbar-frohes »An-geben« dessen, was in meinem Leben gelungen ist, und ein getrost-getröstetes »An-geben« dessen, was in die Binsen ging. Und in alledem ein einladendes »An-geben« dessen, der mein Gelingen und Scheitern in seinen guten Händen hält und aus beidem etwas Gutes werden lässt, also ein An-geben von Gott, von Jesus.
80

Paulus ist so ein christlicher »An-geber« in unserem Predigttext heute. Gegenüber einigen Superchristen in Korinth, die mit ihren was-weiß-ich-wie-tollen Erfolgsmeldungen Paulus als geistlichen Totalversager dastehen lassen, schreibt der Folgendes:
85
90

Und da andere mit ihren Leistungen protzen, will ich das
jetzt auch tun. ... Ich ... wurde öfter ins Gefängnis ge-
worfen, mehr geschlagen und war immer wieder in Le-
bensgefahr. Fünfmal haben die Juden mir neununddreißig
95 Hiebe verabreicht. Dreimal wurde ich ausgepeitscht.
Einmal wurde ich gesteinigt. Ich habe drei Schiffbrüche
überlebt. Einmal verbrachte ich eine ganze Nacht und
einen Tag auf dem Meer treibend. Ich habe viele beschwer-
liche Reisen unternommen und war unzählige Male in
100 großer Gefahr ... Ich habe Erschöpfung und Schmerzen
und schlaflose Nächte kennen gelernt. Oft litt ich Hunger
und Durst und habe gefastet. Oft habe ich vor Kälte ge-
zittert und hatte nichts, um mich warm zu halten. ...
105 Wenn ich mich schon selbst loben soll, dann will ich mich
meiner Schwäche rühmen. ...

Diese Angeberei ist dumm, aber lasst mich fortfahren.
Lasst mich euch von den Visionen und Offenbarungen
erzählen, die ich vom Herrn empfangen habe ..., eine Er-
fahrung, mit der man zu Recht angeben könnte, doch ich
110 werde es nicht tun. Ich bin nur stolz auf meine Schwä-
che. ... Ich will, dass niemand besser von mir denkt, als es
meinem Leben und meiner Verkündigung entspricht. ...
damit ich nicht überheblich werde, wurde mir ein Dorn
115 ins Fleisch gegeben ... Dreimal habe ich zum Herrn gebet-
tet, dass er mich davon befreie. Jedes Mal sagte er: »Meine
Gnade genügt dir. Meine Kraft ist in den Schwachen
mächtig.«

Und nun bin ich zufrieden mit meiner Schwäche, damit
120 die Kraft von Christus durch mich wirken kann. ... Denn
wenn ich schwach bin, bin ich stark.

Christsein ist kein Ponyhof! Und wer denkt, Christsein garantiere geebnete Wege, Rosen ohne Dornen und einen Glaubens- und Lebensweg ohne Leid, hat falsch gedacht.

125 Aber wer denkt, dass Scheitern und Schwierigkeiten, Umwege und Irrwege, geistlicher Schiffbruch und eigenes Leid und Krankheit ein Zeichen für Gottes Abwesenheit seien, der hat sich nicht weniger getäuscht!

130 Im Gegenteil: Durch alles äußerliche Scheitern hindurch hat Gott dem Paulus immer wieder das Gelingen geschenkt, das ihn zum erfolgreichsten Verkündiger des christlichen Glaubens in der ganzen frühen Christenheit gemacht hat!

135 Aus seiner chronischen Krankheit, dem »Dorn im Fleisch«, hat Gott gesunde Gemeinden erwachsen lassen. Aus Paulus' Schwäche hat Gott etwas ganz, ganz starkes erwachsen lassen, dass seit zweitausend Jahren durch die Welt geht und Menschenleben verändert.

140 Und *das* gibt Paulus an: Er ist ein schonungsloser »An-Geber« der Strapazen, die Gott seinen Kindern zumutet, ein »An-Geber« der ungeschminkten Wahrheit auch seiner charakterlichen Schwächen (»**damit ich nicht überheblich werde**«), aber eben auch ein »An-Geber« des Herrn, der ihn mit dem allem und durch alles das durchgetragen und ihm bis hierher geholfen hat: Jesus Christus!

145 Das ist ein frommes Angeben, wie es Gott gefällt: Eines, das Gottes Schwäche auch für die Schwachen stark macht. Eines, das Gottes Stärke rühmt und daraus Kraft zieht, anstatt um sich selbst zu kreisen und die eigene Kraft zu preisen.

150 Wäre das doch klasse, wenn wir alle in diesem Sinn noch viel mehr fröhliche und getroste »An-Geber« werden! An-Geber unseres *Gelingens* – dann könnten sich die anderen

ja wirklich mitfreuen! An-Geber unserer *Schwächen* – dann
könnte uns Gott ja – auch durch die anderen in der Ge-
155 meinde – wirklich helfen! An-Geber unseres *Scheiterns* –
denn dann merken auch Menschen, die neu in die Gemein-
de kommen, dass sie hier in Thomas glauben und zweifeln
und leben können, ohne dass Sie vorher bei »Deutschland
sucht den Superchristen« gewonnen haben müssen!

160 Was bin ich doch froh, dass wir »*Thomasgemeinde*« hei-
ßen. Denn das heißt doch: Auch Zweifler und halbgare
Christen herzlich willkommen! »**Meine Gnade genügt dir.
Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.**« Das ist ja die
Jahreslosung, also der Bibelvers, der auch über diesem Jahr
165 steht. **Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig**«, das
heißt: Ich muss mir meine Schwächen nicht schön- oder
kleinreden, sondern kann sogar *gerade* an ihnen erfahren,
wie gut es Jesus Christus mit mir macht und meint!

Und ein Letztes dazu: Wussten Sie, dass die Petruskirche
170 hier in Rastatt auf einer ehemaligen Müllkippe gebaut wor-
den ist? Die alten Rastatter hier unter uns wissen das be-
stimmt, aber für mich war das neu, als ich es vor einiger Zeit
gehört habe. Und ich finde, das ist ein ganz starkes Bild:
Gott baut seine Gemeinde – sogar auf unserem Müll, sogar
175 auf unseren Schwächen! So kräftig ist Gottes Kraft auch in
den Schwächen seiner Schwachen mächtig!

Es ist toll, wenn in der Gemeinde die Post abgeht und alles
supergut gelingt (*Bild*) – klasse! Aber – Gute Nachricht!
Evangelium! Aufatmen! Entkrampfen! –: Selbst wenn wir
180 bei unserem Wirken für Gott mal Müll abliefern, kann
Gottes Stärke auch diesen unseren Müll zum Bau seiner
Gemeinde nutzen! Gottes Liebe hat auf Golgatha, wo Jesu
Kreuz gestanden hat, genügend Räumgerät (*Bild*) bereitge-

- 185 stellt, um auch den größten Dreck (*Bild*) sinnvoll zu entsorgen und in sein Werk einzubauen.
Oder noch mal anders ausgedrückt: Unser Gott kann auch aus unserem *Mist* Dünger machen – fotografisch festgehalten (*Bild*) in der Dixie-Toilette, die theologisch tiefsinnig seit Wochen bei unserer Kirche steht.
- 190 Mit *diesem* Gott, mit diesem Herrn, will ich gerne »angeben«!

Amen